Die Einzugsfeier am 26. April 1892.

Um 9 Uhr morgens versammelten sich die katholischen Lehrer und Schüler in der an das alte Schulgebäude anstossenden Kapelle zum Dankgottesdienste, den der Religionslehrer mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Den Weihesegen sprach Herr Stadtdechant Planker.

Hierauf ordnete sich auf dem alten Schulhofe in langer Doppelreihe der Festzug zum neuen Hause.

In der zum Festsaale umgestalteten Turnhalle hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und Kollegien, kirchliche Würdenträger beider Konfessionen sowie Vertreter der Handelsinstitute und der Grossindustrie. Der hohe, luftige Saal bot einen herrlichen Anblick. Zwischen hohem Lorbeer prangte die Kaiserbüste. Zu den wirksamen Stoffvorhängen, die der Anstalt verbleiben, gesellte sich geschmackvoller Wappen-, Flaggen- und Blumenschmuck. Den vom Gesanglehrer der Anstalt geleiteten musikalischen Theil der Feier unterstützte ein Orchester von 20 Musikern.

Punkt 10 Uhr erklang als Einleitung zur Feier der exakt ausgeführte Marsch aus der Mendelssohn'schen Musik zum Sommernachtstraum. Daran schlossen sich mit Beifall aufgenommene Deklamationen des Quintaners Albrecht Jansen („Guter Anfang" von J. Hammer) und des Quartaners Ernst Niemeyer („Wie Kaiser Karl schreiben lernte" von K. Gerok). Ein zur Feier passender Satz aus Glucks „Iphigenie in Aulis" wurde von dem Schülerchor feurig und schwungvoll gesungen und versetzte in die rechte Festesstimmung.

Die Uebergabe des neuen Schulhauses an die Schule vollzog sodann Herr Oberbürgermeister Pelzer mit folgenden Worten:

„Hochgeehrte Damen und Herren! Ihnen allen, die Sie heute unserer Einladung gefolgt und zu der Feier der Eröffnung und Weihe dieses Hauses hier erschienen sind, spreche ich Namens der Stadt und des Kuratoriums der Anstalt, welche beide zu vertreten ich die Ehre habe, verbindlichsten Dank aus. Sie bekunden durch Ihr Erscheinen Ihr reges Interesse für die Entwickelung und das Gedeihen unserer Realschule. Sie bekunden Ihre Freude, dass auch diese Schule sich durch unbequeme und schwierige Verhältnisse, welche ungenügende und zu Schulzwecken nur nothdürftig eingerichtete Gebäude mit sich brachten, glücklich bis zum heutigen Tage hindurch gerungen hat und nun einzieht in ihr neues Haus. Insbesondere gereicht es mir zu hoher Freude und Genugthuung, in der Person des verehrten Herrn Provinzial-Schulraths Henning einen Vertreter des Provinzialschulkollegiums hier begrüssen und willkommen heissen zu dürfen, während der Herr Oberpräsident, welcher leider durch die Berathungen des Provinzialausschusses verhindert ist, hier zu erscheinen, in einem überaus freundlichen Schreiben sein Bedauern ausdrückt, nicht hier sein zu können, und seine besten Wünsche für den schönen Verlauf der Feier übermittelt. Dem Herrn Provinzialschulrath und der Behörde, die zu vertreten er hier erschienen ist und die stets der Entwickelung unseres Schulwesens die eifrigste Förderung hat zu Theil werden lassen,

spreche ich für Ihre Theilnahme an unserer heutigen Feier besonders herzlichen Dank aus; ich erblicke darin einen neuen Beweis des oft bewährten Wohlwollens des Provinzialschulkollegiums. Vor allem aber gilt heute der Dank der Stadt den beiden grossen gemeinnützigen Gesellschaften, der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und dem Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit, diesen Gesellschaften, welche so zahllose hohe und ideale Aufgaben mit ihren reichen Mitteln gefördert und zu einem glücklichen Ende geführt haben und die auch zu der Errichtung dieses Hauses der Stadt in wahrhaft fürstlicher Munificenz einen grossen Beitrag geleistet haben. Wohl verdient aber auch unsere Realschule die allseitige Theilnahme und hochherzige Förderung. Seit langen Jahren haben die Mitglieder ihres Lehrerkollegiums mit vereinten Kräften und unter Leitung hervorragender Männer, die an der Spitze der Schule standen, sich bemüht, ihre Zöglinge zu Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue, zu ernster Arbeit und unverdrossener Pflichterfüllung zu erziehen. Das gilt insbesondere auch von dem vortrefflichen Direktor, den wir an der Spitze der Anstalt sehen, dem allverehrten Manne, der selbst stets den Lehrern und Schülern der Anstalt ein leuchtendes Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen ist, der selbstlos und aufopfernd nur seinem Berufe oblag und der mit seinem reichen Wissen, mit seinem rastlosen Wirken, und mit seiner doch so anspruchlosen, stillen und bescheidenen Art sich selbst und der Anstalt die Sympathien der allerweitesten Kreise erworben hat. Meine Herren, dieser Wirksamkeit des Lehrerkollegiums und des Direktors entsprachen die Erfolge der Anstalt. Wir sahen Jahr um Jahr eine stattliche Anzahl junger tüchtiger Männer aus der Anstalt hervorgehen und sahen sie allmählich zu sorgenlosen und glücklichen Lebensstellungen emporsteigen. Mit Befriedigung sehen wir daher auch auf die nicht geringen Opfer, welche die Errichtung des neuen Schulhauses nothwendig gemacht hat. Wir wissen, dass die Anstalt, der diese Opfer gelten, ihrer werth ist. Wir sehen festen Muthes in die Zukunft und geben uns der Hoffnung hin, dass die Anstalt stets wachsen und gedeihen, namentlich innerlich erstarken und in alle Zukunft, wie bisher, unserer Vaterstadt und dem Vaterlande zum Segen gereichen möge. Mit diesen Gesinnungen und Hoffnungen übergebe ich nunmehr dieses neue Haus seiner hohen Bestimmung. Ich folge aber nicht blos einer althergebrachten Sitte, sondern zugleich den lebhaftesten Gefühlen der Liebe, der Ehrfurcht und Treue gegen den erhabenen Herrscher, dessen Fürsorge für das höhere Schulwesen gerade jetzt den Realschulen neue und glückliche Bahnen eröffnet hat, indem ich Sie auffordere, nunmehr die Eröffnung und Weihe dieses Hauses mit dem Rufe zu vollziehen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch, hoch, hoch!"

Begeistert erscholl das dreimalige Hoch durch die weite Halle, deren ausgezeichnete Akustik bei dieser ersten Rede, von der auch in den entfernteren Theilen des Saales keine Silbe verloren ging, allgemein auffiel. An den Hochruf schloss sich ein Vortrag des Schülerchors, eine vom Gesanglehrer selbst komponirte Kaiserhymne, passend an.

Alsdann hielt Herr Provinzialschulrath Henning folgende Ansprache:

„Hochgeehrte Festversammlung! Was uns heute hier vereinigt, ist keines von den alljährlich wiederkehrenden Schulfesten mit ihren freundlichen Erinnerungen mancherlei

Art, es ist auch keines von den Jubiläen, wie fast jedes Jahr sie bringt und auch dieses sie hat, es ist auch keine patriotisch denkwürdige That, die, vor Zeiten geschehen, immer wieder zu einem das Gemüth erhebenden Gedanken begeistert, und doch eine That, werth des Lobes und Dankes, und werth, dass wir uns ihrer von Herzen freuen. Dieser Bau, erwogen im Schosse des Kuratoriums dieser Anstalt, gefördert durch die entgegenkommende Bereitwilligkeit der städtischen Behörden, die kräftige, hoch anzuerkennende Beihülfe des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, nach seinem Grund- und Aufriss mit feinem baukünstlerischem Geiste entworfen durch Herrn Baumeister Laurent und unter seiner Leitung durch vieler fleissiger Hände tüchtige Arbeit zur Vollendung geführt, — so steht dieser Bau, dies neue Realschulgebäude da als eine Heimstätte für einen ansehnlichen Theil der lernenden und strebenden männlichen Jugend dieser schönen alten deutschen Kaiserstadt. Wahrlich eine That werth des Dankes und Lobes, werth, uns ihrer von Herzen zu freuen. Schauen wir auf die äussere Gestalt dieses Baues, welchen würdigen Eindruck macht er durch die edlen Linien, Formen und Glieder seiner Vorderansicht, betrachten wir das Innere mit seiner Ausstattung, wie hell, wie gesund, wie angemessen erscheinen uns die den verschiedenen Schulzwecken bestimmten Räume! Nicht wahr, meine Herren vom Lehrerkollegium dieser Anstalt, da wird es eine Lust sein, zu lehren, und nicht wahr, liebe Schüler, welche Lust, hier zu lernen!

Edel die Form des Baues, praktisch seine innere Einrichtung. Und aufs Praktische, so meinen wir ja wohl, soll auch hier in erster Linie Lehren und Lernen gerichtet sein. Ist es ja doch eine Realschule. Ja freilich aufs Praktische; es fragt sich nur, was wir darunter verstehen. Was dem Leben ausserhalb der Schule dient und nützt, in diesem Sinne nehmen wir ja wohl meistens das, was wir praktisch heissen, und verlangen, dass hierfür besonders die Realschule im Unterschiede von anderen höheren Schulen ihre Schüler ausbilde, sie ausbilde zu bestimmten Berufsarten; und das ist, blos äusserlich angesehen, zumal in den mit ihr verbundenen Fachklassen, ihr Zweck. Aber können selbst die realistischen Gegenstände des Unterrichts der Realschule, von welchen sie ihren Namen trägt, und welche, wie Rechnen, Mathematik, Physik, Chemie und Geographie, ihrer Natur nach eine entschiedene Richtung auf Verwerthung und Anwendung im Leben haben, lediglich in dieser Richtung auf das Nützliche behandelt werden? Oder haben sie nicht auch viel des Guten aufzunehmen, das auf den Verkehr des Lebens und seine Bedürfnisse, auf Künste und Gewerbe, keine Beziehung hat? Sollen, ja können sie überhaupt nur mit dieser beständigen Rücksichtnahme auf spätere praktische Verwendung und Verwerthung gelehrt werden, oder hat z. B. die Mathematik ihren Werth nicht auch durch die logische Strenge und Nothwendigkeit des Beweises, durch die Reinheit der Anschauung und des Denkens, welche sie giebt und übt, und ist dadurch ein Bildungsmittel allgemeiner Art von ausserordentlicher Wichtigkeit und Bedeutung? Und ist sie nicht eben dadurch recht praktisch, dass sie mit den anderen Unterrichtszweigen dazu helfen will, den ganzen Menschen zu bilden, indem sie nicht blos giebt, was fürs Leben nützt, sondern den Geist spornt, selbstthätig zu suchen, zu finden, mit aus-

dauerndem Fleisse denkend das Schwierige zu lösen? So ist auch im edelsten Sinne der naturkundliche Unterricht praktisch, wenn er „weit über die Grenzen des zunächst Liegenden und Brauchbaren hinaus, die Bahnen der Wolken und des Regens begleitet bis in die Wüsten Afrikas, wenn er die Donner des Himmels und die Wunder des Meeres, das nimmer ruhende Leben der Pflanzenwelt und den unermesslichen Reichthum von Kraft und Schönheit in der Thierwelt“ vor dem Blicke der Jugend vorüberführt und sie in ihrem innersten Empfinden dazu bringt, auch hier zu verehren das göttliche Walten. So sind auch die mehr auf das Idealistische gerichteten Unterrichtsgegenstände, Religion, Deutsch, Geschichte praktisch, indem sie in die Seele goldene Worte der Wahrheit und Weisheit legen, sie zur Anschauung und Erkenntniss erhabener Vorbilder führen und damit über das Alltägliche, das Schauen auf den Vortheil und Gewinn, erheben in die reinere Luft der Ideen. In diesem Geiste kann und soll auch der Unterricht in den Sprachen, soll allerdings aller Unterricht praktisch sein, dann wird er auch zu dem Ziele führen, nach welchem wir ohne Aufhören zu trachten haben, die Schüler zu bilden zu brauchbaren Menschen, zu tüchtigen Bürgern, zu edler, dem Niedrigen und Gemeinen abgekehrter Gesinnung. Dass mit der ausgesprochenen Richtung auf das Realpraktische auch die auf das Idealpraktische sich in der Lehrpraxis dieser Schule allezeit verbinde, das wünsche ich ihr an diesem ihrem heutigen festlichen Tage.

Aber ich bringe noch andere Wünsche an dem heutigen Weihefeste. Im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des Direktors und der übrigen Mitglieder des Provinzialschulkollegiums bin ich mit herzlichen Grüssen, Glück- und Segenswünschen hier. Sie gipfeln darin, dass diese Anstalt, deren immer grösser gewordene Schülerzahl dafür bürgt, dass sie eine gesunde Einrichtung ist, fort und fort gedeihen möge in guter innerer Entwickelung und in ihrem Ausbau nach oben hinauf. Hat doch auch, wie ich heute und hoffentlich zur Freude aller Betheiligten mittheilen darf, der Herr Minister den Fortbestand der Obersekunda sammt den Fachklassen vor wenigen Tagen für das neue Schuljahr genehmigt, und will er doch auch dem Wunsche nach ihrem Ausbau zur und ihrer Umwandlung in eine Oberrealschule willfahren.

Aber ich darf noch mehr heute bringen. Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 20. d. Mts. anlässlich der heutigen Feier geruht, dem Herrn Direktor Pützer den Rothen Adlerorden, dem Schuldiener, Herrn Stöckel, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Maurerpolier, Herrn Matthias Stickelmann, ebenfalls das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Redner heftete den beiden Erstgenannten ihre Orden selbst an. Zum Direktor Pützer äusserte er sich hierbei: Es gereicht mir zu besonderer Ehre und Freude, Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor, diese Auszeichnung selbst anzuheften. Sie sind der langjährige und bewährte Leiter dieser Anstalt. Möge es Ihnen vergönnt sein, dieselbe hinaufzuführen aus der Realschule in die Oberrealschule und dann diese letztere noch lange Jahre in alter Rüstigkeit zu leiten.

Zum Kastellan Stöckel bemerkte er: In steter Ordnung, Sauberkeit und Reinlichkeit das alte Gebäude, das früher dieser Schule diente, zu erhalten, das war nicht immer ohne grosse Mühe möglich und oft mit recht schwerer Arbeit verbunden. Hier

sieht alles rein, sauber und glänzend aus. Indessen die Arbeit wird auch hier nicht klein sein — es sind hier grössere Räume — aber Sie werden auch in Zukunft Ihre Arbeit mit der früheren Treue besorgen.

Herrn Stickelmann, der nicht anwesend ist, wird die Auszeichnung auf anderem Wege zugehen.

Endlich hat, fährt Redner fort, auch der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem ersten Oberlehrer der Anstalt, Herrn Dr. Goeke, den Professortitel verliehen und zwar „in Rücksicht seiner anerkennenswerthen Leistungen". Diesen Worten, diesem Lobe des Herrn Ministers habe ich nichts weiter hinzuzufügen, als meinen herzlichsten Glückwunsch.

Hochgeehrte Festversammlung! Was giebt des Menschen Arbeit ihre Würde und ihren Adel, was verheisst ihr den Segen von oben? Die Lust an ihr und die Treue in ihr. Gott gebe, dass beide der Schularbeit in diesem neuen, heute geweihten Hause nie fehlen!"

Langanhaltender Beifall folgte diesen Ausführungen. An sie schlossen sich Deklamationen des Obertertianers Ferd. Kaltenbach („Der Alte beim Schützenfest" von E. von Wildenbruch) und des Untersekundaners Kurt Scheibler („Deutsch und Fremd" von Geibel). Mit vielem Ausdruck sang sodann der Schülerchor das Lied von Mendelssohn „Der Frühling naht mit Brausen"; diese Glanzleistung des Chores erregte allgemein Beifall und gereicht dem Gesanglehrer Dr. Huendgen zur Ehre. Den Schluss der Deklamationen bildeten Vorträge des Untersekundaners Hermann Kohl (Hymne à la patrie von Ducros), des Obersekundaners Gerh. Alertz (The building of the house von Ch. Markay) und des Fachschülers Bernoulli („An die Freunde" von Eichendorff).

Hierauf nahm der Direktor Pützer das Wort:

„Hochgeehrter Herr Provinzial-Schulrath! Mein erstes Wort gebührt dem tiefen Gefühle des Dankes für die hohe Auszeichnung, die mir heute verliehen worden ist.

In ihr erkenne ich die mir anvertraute Schule mit geehrt — und das ist meine besondere Freude.

Wie könnte aber Seiner Majestät, meinem Allergnädigsten König und Herrn, ich besser danken, als durch das Gelöbniss der Treue, des Gehorsams und der Unterthänigkeit — durch das Versprechen, die Pflichten meines Amtes nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, so lange meine schwache Kraft hierzu als ausreichend befunden wird.

Hochgeehrte Versammlung! Unsere Anstalt, die ehemalige Königliche Provinzial-Gewerbeschule, jetzige Realschule mit Fachklassen, besass bis heute keine passende Aula. Ihre Feste blieben daher auf den engen Kreis der Schule beschränkt.

Heute, wo sie in prächtigem Raume einer grossen und glänzenden Versammlung gegenüber zum ersten Male öffentlich auftritt, begegnen sich Wissbegierde und Gefühle der Pietät in dem Wunsche, einen kurzen Rückblick auf den langen Weg zu werfen, den die Schule mit Gottes Hülfe gewandert ist.

Bis über die Zeit der Freiheitskriege hinaus gab es in Preussen keine Lehranstalt für Gewerbe und Industrie. Die höheren und Hochschulen waren lediglich der Vorbildung für die verschiedenen Aemter in Staat und Kirche gewidmet. Das Gewerbe sah sich auf die Wiederbelebung ererbter Technik und auf eine kümmerliche Nach-

ahmung des Auslandes, namentlich Englands angewiesen, das während der grossen kontinentalen Kriege einen gewaltigen Vorsprung erlangt hatte.

Der Pfadfinder in dieser Noth war Beuth, Direktor der technischen Gewerbe-Deputation im Handelsministerium, ein Mann von seltener Thatkraft und Umsicht, reich an Ideen und unerschöpflich im Auffinden von Hülfsquellen.

Zunächst, im Jahre 1817, bewirkte er die Errichtung von Handwerker-Fortbildungsschulen an den Sitzen der Königlichen Bezirksregierungen. Dann, nachdem die erwartete Mitwirkung des Unterrichtsministeriums Altenstein im Jahre 1820 abgelehnt worden war, ging Beuth im folgenden Jahre mit der Gründung einer zweiklassigen technischen Schule in Berlin vor, die er unter Verzichtleistung auf alle allgemein bildenden Lehrfächer an die reichen Sammlungen von Modellen, Gipsen, Bronzen und Büchern der Gewerbe-Deputationen anlehnte, Gewerbe-Institut nannte und selbst leitete.

Gleichzeitig wurden in jedem Regierungsbezirk, auch hier in Aachen, ähnliche Anstalten errichtet, die zum Unterschiede von der bevorzugten Berliner Schule Provinzial-Gewerbeschulen hiessen und bei der Schüleraufnahme nur elementare Vorbildung forderten.

In dem Masse, als die Gewerbeschulen sich entwickelten, konnten die Aufnahmebedingungen und Ziele des Berliner Gewerbe-Instituts weiter vorgeschoben werden, die Besuchsdauer wurde im Jahre 1826 auf $2^1/_2$, im Jahre 1842 auf 3 Jahre erweitert. Der Besuch war kostenfrei um an den Fleiss der Zöglinge die höchsten Anforderungen stellen zu können, überdies genossen die besten aus den Provinzial-Gewerbeschulen hervorgehenden Zöglinge zur Erleichterung des Aufenthaltes in Berlin Staatsstipendien von jährlich 900 Mark, deren es schliesslich 100 gab.

Nach sechszehnjährigem Bestehen begann für die Aachener Provinzial-Gewerbeschule ein neuer Lebensabschnitt. Als nämlich um das Jahr 1835 die Stadt eine siebenklassige höhere Bürgerschule gründete, wünschte man diese mit der Provinzial-Gewerbeschule zu verschmelzen. Nach zweijährigen Verhandlungen gelang die Verbindung in der Weise, dass von der Quarta an das Latein für die Gewerbeschüler wegfiel, die dann auf das Englische ganz, von der Unterprima ab auch auf das Französicshe zu verzichten hatten und in Oberprima nur noch in der Religion und im Deutschen mit den Schülern der entsprechenden Bürgerschulklassen gemeinsamen Unterricht genossen. An die Stelle der wegfallenden Unterrichtsgegenstände trat zunächst Freihandzeichnen, dann projektivisches Zeichnen und Modelliren, vermehrter Unterricht in der Mathemathik, Physik, Chemie und chemischen Technologie, sowie Maschinen- und Bauzeichnen. Die Gabelung erstreckte sich auf fünf Jahreskurse. Um die Entwickelung der höheren Bürgerschule nicht zu beengen, war die grösste zulässige Zahl der Gewerbeschüler auf 36 festgesetzt, darunter 12 Freistellen, die zu gleichen Theilen von der Königlichen Regierung und der Stadtbehörde verliehen wurden.

Unter der umsichtigen Leitung des Direktors Dr. Kribben, meines unvergesslichen Lehrers und Gönners, entwickelten sich beide Anstalten rasch zu voller Blüthe.

Im Jahre 1845 trat Beuth zurück. Die Leitung des Königlichen Gewerbe-Instituts übernahmen in rascher Aufeinanderfolge von Pommeresche (unser nach-

heriger Oberpräsident), der Geheime Bergrath von Carnall, der Gewerbeschul-Direktor Egen aus Elberfeld und nach dessen Tode im Oktober 1849 der Direktor der Trierer höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbeschule Dr. Druckenmüller. Die Berufung der beiden Schulmänner hing mit den Berathungen über eine Umgestaltung des gewerblichen Schulwesens zusammen, die im Handelsministerium von der Heydt gepflogen wurden und an denen auch der Direktor der hiesigen Anstalt sich zu betheiligen hatte. Das Ergebniss waren die Verordnungen vom 5. Juni 1850. Sie erstrecken sich auf die Organisation der Provinzial-Gewerbeschulen, die Ordnung ihrer Entlassungsprüfungen und auf die Organisation des Gewerbe-Instituts. Am 4. September desselben Jahres wurde zwar die Entlassungsprüfung an der hiesigen Anstalt bereits nach dem neuen Reglement — unter dem Vorsitz Druckenmüllers — abgehalten. Aber die Umgestaltung der Gewerbeschule und ihre Trennung von der höheren Bürgerschule, dem jetzigen Realgymnasium, gelang erst zwei Jahre später, die Leitung blieb gemeinsam bis zum Ableben des Direktors Kribben.

Nunmehr war die Königliche Provinzial-Gewerbeschule wieder eine zweiklassige Anstalt, jedoch fügte man ihr aus Rücksicht auf diejenigen Schüler, die nur die Volksschule absolvirt hatten, eine Vorbereitungsklasse an, welche ihres allgemeinbildenden Charakters wegen dem Ressort des Unterrichtsministeriums unterstellt war. Die eigentliche Gewerbeschule verzichtete dagegen auf die allgemeinen Unterrichtsgebiete und erweiterte ihr Arbeitsfeld durch Aufnahme der darstellenden Geometrie, Mechanik, Maschinenlehre und Baukonstruktionslehre. Die Lehrkräfte waren bis dahin an den Gewerbeschulen nur nebenamtlich beschäftigt gewesen, und vielfach musste auf die Baubeamten der Königlichen Regierung zurückgegriffen werden. Jetzt wurden etatsmässige Lehrerstellen geschaffen und vorzugsweise mit solchen Personen besetzt, die ihre Lehrbefähigung vor einer in Berlin gebildeten Prüfungskommission für Gewerbeschullehrer nachgewiesen hatten. Hierbei unterschied man dreierlei Lehrämter: 1. für Mathematik, Mechanik, Maschinenbaulehre und mechanische Technologie; 2. für Physik, Chemie, Mineralogie und chemische Technologie; 3. für Zeichnen, Modelliren und Baukonstruktionslehre.

Mit dem 1. Oktober 1855 wurde die Leitung der Anstalt dem Gewerbeschullehrer Dr. Bromeis übertragen. Als dieser im Herbst 1862 an die Krefelder Provinzial-Gewerbeschule überging, folgte ihm an der hiesigen Anstalt das jetzige Mitglied ihres Kuratoriums, Herr Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Wüllner, der aber am 1. Oktober 1865 wieder ausschied, um die Professur für Physik an der Landwirthschaftlichen Akademie in Poppelsdorf zu übernehmen. Seit dieser Zeit ruht die Leitung der Anstalt in meiner Hand.

Den Provinzial-Gewerbeschulen und in erster Linie dem Gewerbe-Institut muss ein Hauptantheil am Wiederaufblühen der vaterländischen Industrie zugeschrieben werden.

Inzwischen stellte der Verein deutscher Ingenieure auf der Breslauer Hauptversammlung 1865 seine Prinzipien der Organisation polytechnischer Schulen auf, genau um dieselbe Zeit, als man die Technische Hochschule in Aachen zu gründen beabsichtigte. Die deutschen Regierungen folgten den auf die Hebung des ganzen Faches und Standes der Techniker gerichteten Bestrebungen um so lieber, als sie durch die

rasche Ausbreitung des Eisenbahnwesens gezwungen waren, eine grosse Anzahl von Maschinen-Ingenieuren in den Staatsdienst aufnehmen zu müssen.

Das Gewerbe-Institut wurde im Jahre 1866 zur Gewerbe-Akademie erhoben. Der Geheime Ober-Baurath Nottebohm, seit 1857 Direktor dieser Hochschule, übernahm im Handelsministerium das Dezernat für das gewerbliche Schulwesen. Die Frucht seiner Arbeiten war der Plan vom 21. März 1870 für die Umgestaltung der bestehenden und die Errichtung neuer Gewerbeschulen in Preussen.

Diese sollten nun dreiklassig werden, 7 Lehrer haben und ihnen das hohe Normalgehalt gewähren. In den Lehrplan der beiden untern Klassen wurden neuere Sprachen und Handelswissenschaften zugelassen. Die oberste sogenannte Fachklasse zergliederte sich in 4 Abtheilungen: für Bauhandwerker, für mechanisch-technische Gewerbe, für chemisch-technische Gewerbe und eine allgemeine für die Vorbereitung zum Eintritt in die Technische Hochschule. Der Ortsgemeinde, die das Schulhaus nebst Mobilar zu stellen und die Hälfte der Unterhaltungskosten zu tragen hatte, blieb es überlassen, im Falle des Bedürfnisses Vorbereitungsklassen für die Königliche Gewerbeschule einzurichten.

Es war nicht beabsichtigt, alle vorhandenen Gewerbeschulen nach dem neuen Plan umzugestalten, zumal die Viertheilung der Fachklasse verhältnissmässig grosse Opfer forderte. Von 27 Provinzial-Gewerbeschulen wagten 11 den schwierigen Uebergang. Die anderen verloren wenige Jahre später ihre Berechtigungen und lösten sich auf. Dass die Aachener Anstalt diesem Schicksal nicht verfiel, haben wir in erster Linie dem Herrn Geheimen Regierungsrath von Weise zu danken, den die Stadt im Jahre 1875 an die Spitze ihrer Verwaltung berief. Bereits am 18. Juli 1876 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, die Gewerbeschule nach dem Plan vom Jahre 1870 umzugestalten und ihr eine lateinlose höhere Vorschule vorzulegen. Sexta, Quinta und Untersekunda der Vorschule konnten im Herbst 1877 eröffnet werden.

Inzwischen war die Ministerial-Abtheilung für das technische Unterrichtswesen mit ihrem Dezernenten, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig, vom Handelsministerium abgelöst und dem Unterrichtsministerium zugetheilt worden. Zu gleicher Zeit gingen die Provinzial-Gewerbeschulen aus dem Ressort der Königlichen Regierungen in das der Provinzialschulkollegien über. Die Verfügung vom 1. November 1878 bezeichnete dann den Plan von 1870 als verfehlt insofern, als sich das gleichzeitige Verfolgen allgemeiner und fachlicher Bildungsziele nicht förderlich gezeigt habe. Nach der einen Richtung wurde die lateinlose Oberrealschule mit 9jährigem Kursus, für die es bewährte Vorbilder in Berlin gab, und besonders die lateinlose höhere Bürgerschule mit sechsjährigem Kursus empfohlen. An den sechsten Jahreskursus dieser Schulen sollten sich dann die Gewerbeschulen als zweiklassige Anstalten mit scharf ausgeprägtem Fachunterricht anschliessen.

Leider erzeugte der rasche Wechsel der massgebenden Anschauungen neue Schwierigkeiten, bei denen die Fühlung zwischen Schule und Bürgerschaft Schaden litt.

Im Herbst 1879 ging die Provinzial-Gewerbeschule alter Einrichtung in Aachen ein, die städtische Gewerbe-Vorschule schritt unter Beibehaltung der vorhandenen Lehrkräfte bis zur Untersekunda stufenweise vor, dagegen wurde ihr die Obersekunda

nach zweijährigem Bestehen wieder entzogen. Die Verhandlungen über die Zukunft der Gewerbeschule zogen sich dann noch zwei Jahre lang hin und gelangten erst mit dem Vertrage vom 17. Februar 1883 zu einem glücklichen Abschluss.

Seitdem ist die Anstalt eine städtische, mit einem Staatszuschuss von 14 700 Mark, und besteht aus einer lateinlosen Realschule und einer zweiklassigen mittleren Fachschule für mechanisch-technische und chemisch-technische Gewerbe. Als Aufnahmebedingung für die Fachschule gilt die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde, nachdem sie dem Handelsministerium unterstellt war, am 1. November 1886 von der mittleren Fachschule abgetrennt und mit einer niederen Tagesschule verbunden.

Wenn man bedenkt, dass von 27 Provinzial-Gewerbeschulen sich nur noch 5 als Fachschulen vorfinden, nämlich in Breslau, Gleiwitz, Hagen, Barmen und Aachen, so haben wir, Bürgerschaft und Schule, alle Veranlassung, denen zu danken, die sich um die Erhaltung und Förderung unserer Anstalt bemüht haben. Ich kann freudig versichern, dass ihr die Staatsbehörde und die städtische Verwaltung zu jeder Zeit die wärmste Fürsorge gewidmet haben. Heute bezeugen es der stolze Schulbau, die umfassenden Berechtigungen, die den höheren lateinlosen Schulen und den mittleren Fachschulen mit dem ersten Tage dieses Monats April verliehen worden sind, die Gewährung des Fortbestandes unserer Obersekunda und die Genehmigung des Ausbaues unserer Realschule zu einer Oberrealschule.

Von grosser Bedeutung für die Werthschätzung unserer Anstalt war auch der reiche Bauzuschuss der beiden grossen Privatinstitute dieser Stadt. Geschenke aller Art dienten zur Vermehrung unserer Lehrmittel. Zum heutigen Feste überwiesen mir die Industriellen des Aachener Bezirks eine Summe von 3195 Mark zu selbständiger Verwendung für Anstaltszwecke.

Im Namen der Schule danke ich Allen.

Uns aber, den Lehrern und Schülern der Anstalt, liegt es ob, durch treue und freudige Pflichterfüllung den Erwartungen zu entsprechen, die an unser Wirken geknüpft werden.

Möge die Schule unter dem gnädigen Schutze des Allerhöchsten weiter blühen und gedeihen, den jetzigen und kommenden Geschlechtern zum Segen, der Stadt und dem Vaterlande zu Nutz und Frommen.

Das walte Gott!"

Mit dem Silcherschen Chor „Alles was Odem hat" schloss die schöne Feier.

Bei dem sich anschliessenden Rundgange durch die Schulräume fand das Werk des auf dem Gebiete des Schulbaues vielbewanderten Herrn Stadtbaurath Laurent allseitige Anerkennung. Die speziellen Einrichtungen, namentlich auch die des chemischen Laboratoriums und der naturwissenschaftlichen Lehrsäle, stehen ganz auf der Höhe unserer Zeit.

Realschule zu Aachen.